



Auf Holz gesetzt und gespart: Dieses Wohnhaus aus Holz in Hannover spart gegenüber Ziegelhäusern viel Energie ein Foto: Ulf Salzmann

Führungen durch Fertiges

VON JOACHIM GÖRES

Günstigen Wohnraum schaffen, der wenig Energie verbraucht, dabei umweltfreundliche Materialien benutzen und das Ganze möglichst schnell realisieren wegen der in vielen Regionen verbreiteten Wohnungsnot – Architekten stehen heute vor vielerlei Anforderungen. An diesem Sonntag präsentieren die Architektenkammern Niedersachsen und Bremen beim Tag der Architektur aus ihrer Sicht besonders gelungene Gebäude, die gerade fertiggestellt wurden.

Bei Führungen kann man sich selbst einen Eindruck verschaffen, zum Beispiel beim Oldenburger Giebelhaus, das durch einen Neubau zum Doppelhaus wurde. Der Kontrast könnte kaum größer sein: hier Satteldach, dort Flachdach, hier weißer Putz, dort dunkelgraue Fassade, hier viele Fenster an allen Seiten, dort große Flächen ohne Lichteinfall.

Charakter erhalten

Bei der Wohnanlage Neue Burg im Wolfsburger Stadtteil Detmerode werden dagegen die typischen weißen Putzflächen aufgenommen, die in dieser Gegend charakteristisch sind. Gegenüber den hier dominierenden großen Wohnblöcken hat man sieben Stadtvillen mit 92 Wohnungen errichtet.

In Hannover haben die Auftraggeber eines Wohn- und Geschäftshauses auf Holz gesetzt: Es ist in massiver Holzbauweise gefertigt, mit Holzfasern gedämmt und mit einer Holzfaserrassade verkleidet. Gegenüber der massiven Ziegelbauweise konnten so 60 Prozent der eingesetzten Energie reduziert werden. In Buxtehude wiederum wurde die ehemalige Mühle, eines der prägenden Gebäude der Stadt, denkmalgerecht saniert und

BAUKUNST Am Tag der Architektur in Bremen und Niedersachsen laden Bauherren zu Führungen durch gerade fertiggestellte Gebäude, die eine Jury als besonders gelungen ausgezeichnet hat

zum Wohngebäude umgebaut. Dabei wurde der Industriecharakter der einst modernsten Mühle Europas erhalten. Über die Kosten gibt es leider wie auch bei den vorgestellten Bauprojekten aus Oldenburg, Wolfsburg und Hannover im Heft der Architektenkammer, das die 112 ausgewählten Gebäude vorstellt, keine Informationen.

Neben Wohngebäuden sind am Sonntag auch zahlreiche Schulen, Kindergärten sowie Büro- und Firmengebäude zu besichtigen. In Hannover kann man erkunden, welche Arbeitsatmosphäre ein Anleihenmanager über den Dächern der Stadt auf 550 Quadratmetern braucht, um sein Geld zu verdienen. Wer wissen will, wie man die Unternehmenswerte Offenheit, Nachhaltigkeit und Freude architektonisch umsetzt, kann sich in Göttingen das neue Produktionsgebäude des Laborgeräteherstellers Sartorius anschauen.

In Göttingen wird auch eine ehemalige Fertighalle für die Landwirtschaft präsentiert, die sich innerhalb von kurzer Zeit kostengünstig zu einer Sporthalle für Flüchtlinge wandelte. In Bremen wurde aus einer ehemaligen Bank das Manufactory-Warenhaus – das prachtvolle Mosaik-Glasdach und der Marmorboden in der weitläufigen Säulenhalle passen gut zu den gehobenen Preisen der zum Verkauf stehenden Artikel.

Nach ausgezeichneten Beispielen für Baugruppen sucht man leider vergeblich – mit einer Ausnahme: Bei der Neubebauung Klagesmarkt in Hannover mit insgesamt 100 neuen Wohnungen gibt es auch Platz für eine Wohngruppe, die dort sowohl Wohnungen als auch Gemeinschaftsräume angemietet haben. Wer den direkten Kon-

takt sucht, kann sich an diesem Samstag Wohnprojekte in Hannover vor Ort anschauen und mit Bewohnern darüber sprechen, wie das gemeinschaftliche Bauen und Wohnen konkret aussieht (näheres unter www.wohnprojektmentoren-hannover.de).

Zusätzlich kann man sich zu diesem Thema in Hannover zwei Ausstellungen anschauen, die im Rahmenprogramm des Tages der Architektur stattfinden. Bis zum 2. August zeigt die Volkshochschule (Burgstraße 14) „Gemeinsam Zuhause – Wohnprojekte in Hannover“.

Wohnen in Gemeinschaft

Die Architektenkammer Niedersachsen (Friedrichswall 5) präsentiert bis zum 2. August „Dahheim. Bauen und Wohnen in Gemeinschaft“ mit 26 Beispielen von Baugruppen aus dem In- und Ausland. Dazu gehört ein achtgeschossiges Mehrfamilienhaus in Wien, das 2013 nach den Plänen der Bewohner – 70 Erwachsene und 30 Kinder – fertiggestellt wurde, mit 39 Wohneinheiten zwischen 36 und 137 Quadratmetern. „Wir haben jeder eine eigene Wohnung und sind keine Kommune, aber es gibt viele Gemeinschaftsräume als Treffpunkte“, sagt Roberta Rastl in einem in der Ausstellung präsentierten Film.

Die Entscheidungen übers Bauen und Zusammenleben werden demokratisch getroffen. Es gibt unter anderem zwei Gemeinschaftsküchen, einen Spielraum, einen Mehrzwecksaal, eine Bibliothek, einen Musikraum und eine Sauna. Für den Kauf des 7,3 Millionen Euro teuren Gebäudes gründeten die Bewohner den „Verein für nachhaltiges Leben“, das Geld stammt aus Beiträgen der Mitglieder und einem Kredit.

Eine Baugruppe im Berliner Stadtteil Kreuzberg hat für

den Erwerb der 2014 errichteten Anlage mit 65 Wohneinheiten die Bau- und Wohnungsgenossenschaft Spreefeld gegründet. „Jeder hat hier Anteile. Man ist nicht Eigentümer einer Wohnung, sondern jeder ist Teiligentümer der gesamten Anlage“, sagt ein Bewohner und ergänzt: „Es geht nicht um eine Geldanlage, sondern das Zusammenleben ist entscheidend.“ Ein Mitbewohner betont: „In unserer Gruppe sind viele kreative Berufe wie Architekten oder Werbeleute vertreten, die flache Hierarchien gewohnt sind. So ist es einfacher, zu gemeinsamen Entscheidungen zu kommen.“ Die Baugruppe will nicht nur unter sich bleiben – von einer öffentlichen Kita im Spreefeld soll auch die Nachbarschaft profitieren.

Neben Großprojekten werden in der Ausstellung auch überschaubarere Baugemeinschaften vorgestellt. In Darmstadt haben sich fünf Paare, die aufs Rentenalter zugehen, zusammengetan, um ein 250 Jahre altes Fachwerkhaus altersgerecht umzubauen und aufwendig zu sanieren. Bei der Suche nach einem geeigneten Haus hatten sich die Gruppenmitglieder, die alle soziale Berufe ausüben, auf gemeinsame Kriterien geeinigt wie Stadtnähe, gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr und Einkaufsmöglichkeiten, die zu Fuß erreichbar sind. Auch hier wird Wert auf einen großen Gemeinschaftsraum, ein Atelier, eine Sauna und eine Werkstatt gelegt. Die Baukosten pro Quadratmeter sind mit 3.850 Euro fast doppelt so hoch wie bei den Beispielen aus Wien (2.000 Euro) und Berlin (2.100 Euro).

■ Tag der Architektur in Niedersachsen und Bremen: So, 25. 6., das Programm findet sich unter www.aknds.de

Evangelische Familienbildung Eppendorf

Ferienangebote für Kinder und Jugendliche

Singen und Musizieren, Tanzen, Kochen und Backen, Töpfern, Malen und Nähen. Für jeden Geschmack ist etwas dabei.

www.fbs-eppendorf.de

PARTNER GESUCHT!

Ich (charmant, klein, grün, mit betörenden Augen) suche jemanden, der mir hilft, meinen Lebensraum, den einzigartigen Regenwald, zu schützen.

www.oroverde.de

OROVERDE
Die Regenwaldstiftung

SHMF 1.7. – 27.8. 2017
Schleswig-Holstein Musik Festival

17 Hippies

14.7. Hamburg, Museum der Arbeit
15.7. Kiel, Freilichtbühne Krusenköppel

Karten: 0431-23 70 70, www.shmf.de
€ 22,- bis 29,-

RADSCHLAG

Unter www.radschlag-info.de gibt es Tipps, Anregungen und Ideen für alle, die Kinder und Jugendliche aufs Rad bringen wollen. Telefonische Beratung: (030) 55 57 63 86*
*zum Festnetztarif

SHMF 1.7. – 27.8. 2017
Schleswig-Holstein Musik Festival

Bodo Wartke

24.8. Eutin Freilichtbühne Was, wenn doch?

Karten: 0431-23 70 70, www.shmf.de
€ 10,- bis 39,-

Groß gedacht

SPOTTBILDER
Im Wilhelm-Busch-Museum in Hannover sind Karikaturen des Österreicher Gerhard Haderer und historische Zeichnungen über „Technische Paradiese“ zu sehen

Wer das „Museum Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur und Zeichenkunst“ im Georgenpalais in Hannover betritt, muss sich entscheiden: Schaut man sich die Bildergeschichten, Zeichnungen und Gemälde von Wilhelm Busch an? Macht man einen Streifzug durch die Geschichte der Karikatur vom 16. Jahrhundert bis heute? Oder amüsiert man sich über Kinderbücher von „Max und Moritz“ bis zum „Anti-Struwelpeter“?

Und dann gibt es noch die Sonderausstellungen. Ein bozender Papst Franziskus, Angela Merkel als Marionettenfigur in der Hand von Recep Tayyip Erdoğan, Donald Trump und Geert Wilders als Frisuren-Modelle – drei Karikaturen aus dem Stern, durch den der Österreicher Gerhard Haderer in Deutschland einem Millionenpublikum bekannt wurde. Unter dem Titel „Think Big!“ stellt das Wilhelm-Busch-Museum derzeit erstmals in Deutschland auch großformatige Ölbilder von Haderer vor, die im Stil Alter Meister unschuldig daherkommen, aber nicht weniger bissig sind als seine übrigen Zeichnungen.

In „Urlaubsgrüße aus Lampedusa“ etwa sitzt ein dickes Paar im bunten Schlauchboot mit Plastikpalme. Für die vielen schwarzen Punkte auf dem blauen Meer hat es keinen Blick – kleine Köpfe von Flüchtlingen, die sich schwimmend in Sicherheit bringen wollen. Auf dem Bild „Der Messias im Vatikan“ von 2014 verhaut Jesus den Papst. Die ihn umgebenden Kardinaläle wenden sich angesichts des nackten Hinterns des Papstes mit Schauern ab.

Neben der Doppelmoral der katholischen Kirche widmet sich Haderer gern dem Thema Sport und Heuchelei. Ein russischer Sportler, der für die Dopingprobe ausgewählt wurde,



In Schiphorst begegnen sich Künstler und Publikum auf Augenhöhe. Dieses Jahr wird das Festival von Julia Jarque Y Jörg, Jeanne-Marie Varain und Ines Kramarić (v. l. n. r.) mit neuem



„Wir glauben an das Kollektiv“

INTERVIEW JAN PAERSS

taz: Frau Varain, was ist das Besondere am Avantgarde-Festival in Schiphorst?

Jeanne-Marie Varain: Uns gibt es schon über 20 Jahre, seit 1996. Die Grundidee war immer: eine gute Zeit gemeinsam zu haben. Es gibt keinen Backstage-Bereich für die Künstler*innen, es gibt eine Küche, in der alle gemeinsam essen und auf der unkuratierten Bühne kann jeder spontan performen. Genauso wichtig ist der Mehrgenerationen-Aspekt. Mein Vater Jean-Hervé Peron hat das Festival zusammen mit meiner Mutter Carina Varain initiiert. Später kamen meine vier Geschwister und ich hinzu, je älter wir wurden, desto mehr haben wir ausgeholfen. Auch das Publikum wurde immer jünger. Gemeinsam verbringt man hier drei Tage auf gleicher Augenhöhe, ganz unhierarchisch. Es gibt für niemanden einen Rückzugsort.

Auf Ihrer Website ist das Wort „Festival“ durchgestrichen, stattdessen geben Sie der Veranstaltung den Titel „Avantgarde is Happening“.

Wir haben uns von dem Begriff „Festival“ bewusst verabschiedet. Festivals im 21. Jahrhundert sind nicht mehr das, was wir uns darunter vorstellen. Die Ausrichtung ist meist sehr kommerziell, Sponsoren sind allgegenwärtig, was enorm viel Werbung auf dem Festivalgelände bedeutet. Das gibt es bei uns nicht. Wir wollen nicht, dass die Leute mit falschen Erwartungen kommen. Die Lesen von uns in einem Festivalguide, packen ihre fünf Pa-

NEUSTART

Nach zweijähriger Pause findet im Dorf Schiphorst zwischen Hamburg und Lübeck wieder ein Avantgarde-Happening statt. Mitorganisatorin Jeanne-Marie Varain über Gegenkultur, künstlerische Selbstbestimmung und Urlaub von der Realität

Landidyl mit Krach

Das Avantgarde-Festival, das sich dieses Jahr „Avantgarde is Happening“ nennt, findet seit 21 Jahren auf einem alten Bauernhof mitten im 600-Seelen-Dorf Schiphorst zwischen Hamburg und Lübeck statt. Es gibt weder Sponsoren noch bekannte Bandnamen, alle Gewinne gehen an die Künstler. Ins Leben gerufen wurde es von Jean-Hervé Peron, der mit seiner Band Faust in den 1970ern eine der prägenden Figuren der deutsche Krautrock-Szene war. Nach zweijähriger Auszeit wird es nun von einem Dreierteam um Perons Tochter Jeanne-Marie Varain geleitet, zu dem auch die Künstlerinnen Muerbe und Droege gehören.

letten Dosenbier ein und hängen rum. Um das zu verhindern, haben wir uns den Begriff „Happening“ zugewandt. Der hat seinen Ursprung in der Gegenkultur der 1960er-Jahre, im Fluxus und Dada. Es geht darum, dass alle Anwesenden Mitverantwortung für das Gelingen tragen. Deshalb arbeiten wir mit freiwilligen Helfern, die beim Aufbau und Abbau helfen und während des Wochenendes als Ansprechpartner fungieren. Ebenso sind die Gäste mit dem Ticketkauf und dem Konsum von Essen und Getränken Teil des Ganzen. Sie haben auch deshalb zwei Jahre ausgesetzt, weil Sie mit dem Festival jedes Mal Verluste gemacht haben.

Richtig. Deshalb haben sich alle Künstler diesmal darauf eingelassen, nur das Geld zu bekommen, was wir auch einnehmen. Wir wollen in diesem Jahr kein Minus machen. Aber natürlich möchten wir den Künstlern, die aus den USA und Südafrika anreisen, zumindest ihre Reisekosten zurückzahlen können. Wer „Happening“ liest, hat vielleicht gleich eine Hippie-Kommune vor Augen, freie Liebe und Drogen inklusive.

Als ehemalige Kunststudentin denke ich natürlich zuerst an Joseph Beuys und Nam June Paik. Die haben übrigens, genau umgekehrt, ihre Happenings oft Festivals genannt. Denen ging es um Aktionen außerhalb des Kunstmarkts. Kunst sollte anders als in Museen präsentiert werden, so haben sie ihre Art von Avantgarde geformt. Das ist auch unsere Idee: einen Raum für Kunst jeglicher Art zu schaffen. Bil-

dende Kunst, die nicht in Galerien zu finden ist; Bands, die keine großen Labels haben. Do it yourself aus Überzeugung. So ergeben sich vielleicht auch revolutionäre Ansätze. Bei uns sind alle selbst verwaltet und selbst bestimmt.

Die Autonomie steckt sicherlich in dem Begriff „Avantgarde“, aber auch der Fortschritt. Identifizieren Sie sich mit dieser Definition?

Für uns ist die Idee der Avantgarde ein Dazwischen. Fortschritt oder Rückschritt ist keine Kategorie, für uns zählt die Zwischenmenschlichkeit. Gemeinsam im Moment etwas tun. Die Avantgarde ist auch ein Fluchtgedanke aus dem Jetzt. Wie kann die Zukunft anders sein? Sicher entwickelte sich die Bewegung aus einer Frustration heraus, aber deshalb muss die Musik und die Kunst nicht unbedingt wild und revolutionär sein. Die Avantgarde wollen wir im Menschen suchen.

Dennoch wirkt die Musik Ihrer Künstler oft unzugänglich und manchmal schwer verdaulich. Ist das Teil des Konzepts?

Sicher gibt es einiges, das sich Richtung experimentelle Musik oder Free Jazz entwickelt. Uns ging es aber darum, möglichst verschiedene Genres abbilden. Von Pop, Rock und Psychedelic bis Elektronik, Minimal und Krautrock ist alles vertreten. Das ist Musik, die auch heute noch bei größeren kulturellen Veranstaltungen eher wenig vertreten ist, gerade hier im Norden. Gibt es Namen, die man als Informierter kennen könnte? Den Hamburger Noise- und In-

dustrial-Künstler Asmus Tietchen kennen sicher einige. Bobby Conn aus Chicago ist nach längerer Zeit wieder in Europa, den könnte man kennen, er kommt aus einem Punk-Hintergrund und hat sich dann auch Progressive Rock und Elektronik widmet. Mit Namen wie Kawabata Makoto, dem Gitarristen von Acid Mothers Temple, decken wir die Kraut- und Psychedelic-Rock-Schiene ab. Es hilft beim Booking sicherlich, jemanden wie Jean-Hervé dabei zu haben. Der Name seiner Band Faust wirkt da oft noch wie ein Türöffner. Faust werden im Übrigen auch auftreten.

Das Fusion-Festival pausiert in diesem Jahr. Ist das ein Publikum, auf das Sie abzielen?

Genau, aber wir setzen in diesem Jahr auch verstärkt auf das Nicht-Musikalische. Es gibt Ausstellungen, die nebenher laufen, wir haben ein Kurzfilmprogramm und am Parkplateau zu schaffen. Diese Zusammenarbeit gibt es schon lange. Dennoch haben wir das Gefühl, dass die Veranstaltung so etwas wie ein UFO war, das einmal im Jahr landet, mit Menschen aus aller Welt, die oft kein Deutsch sprechen. Deshalb ist das Happening Teil der Schiphorster Festwochen. Da gibt es weitere Veranstaltungen, darunter eine Skulpturenausstellung im öffentlichen Raum. Die Schiphorster haben auch Porzellantassen gesponsert, weil wir Plastikmüll vermeiden wollen. Somit hat jeder Gast während des Happenings seinen individuellen Schiphorst-Becher.

Sie kennen Ihre beiden Mitkuratorinnen vom Kunststudium in Braunschweig, einer durch-

aus renommierten Hochschule mit Professoren wie Christoph Schlingensiefel und Marina Abramovic. Hat das Studium Ihre Arbeit beeinflusst?

Ohne Zweifel, die fünf Jahre dort haben uns sehr fit gemacht. Wir haben alle drei Bildhauerei studiert, das wirkt wie eine gute Allround-Handwerkerausbildung. Vor allem aber hat es uns gelehrt, dass wir nichts mit dem existierenden Kunstmarkt zu tun haben wollen. Dort geht es um Egos, um die Idee des Künstlerigen. Dabei ist der vorgebliche Einzelkünstler niemals allein – und wenn da nur die Putzfrau ist, die die Galerie wischt. Diese Verhältnisse gefallen uns nicht. Wir glauben an das Kollektiv.

Schiphorst hat, Stand Dezember 2015, 632 Einwohner. Was sagen die zum Festival?

Manche im Ort stellen uns ihre Gästezimmer zur Verfügung, andere mähen ihre Wiesen, um Parkplätze zu schaffen. Diese Zusammenarbeit gibt es schon lange. Dennoch haben wir das Gefühl, dass die Veranstaltung so etwas wie ein UFO war, das einmal im Jahr landet, mit Menschen aus aller Welt, die oft kein Deutsch sprechen. Deshalb ist das Happening Teil der Schiphorster Festwochen. Da gibt es weitere Veranstaltungen, darunter eine Skulpturenausstellung im öffentlichen Raum. Die Schiphorster haben auch Porzellantassen gesponsert, weil wir Plastikmüll vermeiden wollen. Somit hat jeder Gast während des Happenings seinen individuellen Schiphorst-Becher.

Sie kennen Ihre beiden Mitkuratorinnen vom Kunststudium in Braunschweig, einer durch-

aus renommierten Hochschule mit Professoren wie Christoph Schlingensiefel und Marina Abramovic. Hat das Studium Ihre Arbeit beeinflusst?

Ohne Zweifel, die fünf Jahre dort haben uns sehr fit gemacht. Wir haben alle drei Bildhauerei studiert, das wirkt wie eine gute Allround-Handwerkerausbildung. Vor allem aber hat es uns gelehrt, dass wir nichts mit dem existierenden Kunstmarkt zu tun haben wollen. Dort geht es um Egos, um die Idee des Künstlerigen. Dabei ist der vorgebliche Einzelkünstler niemals allein – und wenn da nur die Putzfrau ist, die die Galerie wischt. Diese Verhältnisse gefallen uns nicht. Wir glauben an das Kollektiv.

Schiphorst hat, Stand Dezember 2015, 632 Einwohner. Was sagen die zum Festival?

Manche im Ort stellen uns ihre Gästezimmer zur Verfügung, andere mähen ihre Wiesen, um Parkplätze zu schaffen. Diese Zusammenarbeit gibt es schon lange. Dennoch haben wir das Gefühl, dass die Veranstaltung so etwas wie ein UFO war, das einmal im Jahr landet, mit Menschen aus aller Welt, die oft kein Deutsch sprechen. Deshalb ist das Happening Teil der Schiphorster Festwochen. Da gibt es weitere Veranstaltungen, darunter eine Skulpturenausstellung im öffentlichen Raum. Die Schiphorster haben auch Porzellantassen gesponsert, weil wir Plastikmüll vermeiden wollen. Somit hat jeder Gast während des Happenings seinen individuellen Schiphorst-Becher.

Sie kennen Ihre beiden Mitkuratorinnen vom Kunststudium in Braunschweig, einer durch-

nien niemals das Bedürfnis, aufzubegehren und eine Distanz zu Ihren Eltern aufzubauen?

Ich bin sehr früh von zu Hause ausgezogen. Aber: Es ist ziemlich dumm, gegen Menschen zu rebellieren, die schon deutlich länger auf diesem Planeten sind. Wir müssen manche Fehler einfach nicht mehr machen. Wir Jüngeren verstehen uns sicherlich besser auf neue Technologien, aber unsere Elterngeneration kann so viel Wissen und Weisheit weitergeben. Uns fehlt nur noch die dritte Generation, für noch mehr Energie.

Avantgarde schon im Kindergarten?

Da bin ich vorsichtig. Als Anarchistin bin ich der Ansicht, dass man Kinder nicht formen darf. Man sollte „safety zones“ für Kinder einrichten, und wenn das die Avantgarde ist, habe ich kein Problem damit. Denn Kinder sind natürlich die größten Revolutionäre auf diesem Planeten.

„Avantgarde is Happening“ findet am Sa, 24. 6., und So, 25. 6., auf dem Hof von Jean-Hervé Peron und Carina Varain statt, Steinhorsterweg 2, 23847 Schiphorst

Infos und Programm: www.avantgardefestival.de

Jeanne-Marie Varain

27. ist Künstlerin und als Tochter von Jean-Hervé Peron und Carina Varain mit dem Avantgarde-Festival groß geworden. Bereits 2014 hat sie das Programm kuratiert, gemeinsam mit Ines Kramarić und Julia Jarque Y Jörg wagt sie nun den Neustart.

RAUS IM NORDEN

Dass der Esel dumm und störrisch sei, ist ein beliebtes Vorurteil. Tatsächlich sind die langohrigen Unpaarhufer von Natur aus einfach praktische Kritiker von Hierarchien und Gewalt: Wer etwas von ihnen möchte, sollte sie nicht zwingen, sondern ihnen ein Freund sein – und schon bewegt sich das Wagengespann. Wie man Esel oder Muli richtig führt, kann man beim Eseltag in der Arche Warder bei Kiel lernen. In Europas größtem Tierpark für seltene und vom Aussterben bedrohte Haus- und Nutztierarten erfährt man auch, was den Poitou-Esel einzigartig macht, kann die zotteligen Freunde streicheln, striegeln und reiten. Und wer dann doch genug von ihnen hat, besucht einfach die Sattelschweine, Telemark-Rinder oder Westfälischen Totleger.

Warder: Sa/So, 1./2. Juli, Arche Warder, Langwedeler Weg 11; www.tierpark-warder.de

Hier findet auch die größte Skulptur genug Platz: Auf über 100.000 m² Ausstellungsfläche zeigt die Nord-Art bis Anfang Oktober in der 1997 stillgelegten und zum „Kunstwerk“ umgewandelten Carlschütte in Büdelsdorf in gewaltigen Hallenschiffen, im historischen Parkgelände und im öffentlichen Raum Bilder, Fotografien, Videos, Skulpturen und Installationen. Insgesamt sind Arbeiten von über 200 internationalen zeitgenössischen Künstler*innen zu sehen, im Zentrum stehen dieses Jahr Kunst aus Dänemark und China sowie der Künstler David Černý. Büdelsdorf: bis So, 8. Oktober, Mi-So, 11–19 Uhr, Kunstwerk Carlschütte, Vorwerkallee; www.nordart.de

Zum Entdecken von Kunst, Kultur und Natur lädt den ganzen Juli lang die Stiftung Herzogtum Lauenburg mit ihrem „Kultursommer am Kanal“. Zum 12. Mal gibt es zwischen Geesthacht, Mölln und Lübeck Theater- und Liederabende, Konzerte, Ausstellungen, Kunsthandwerkermärkte und offene Ateliers zu erleben. Eröffnet wird der Kultursommer am dem 1. Juli mit einem fünftägigen „Container-Hafen der Sinne“ auf dem Menzer-Werft-Platz in Geesthacht. Sa, 1. bis Mo, 31. Juli, Herzogtum Lauenburg, Programm unter www.kultursommer-am-kanal.de

Das älteste Klassik-Flächenfestival Deutschlands lädt bis Ende Juli zum 33. Mal zum „Musikalischen Sommer in Ostfriesland“. Über 30-mal erklingt in ganz Ostfriesland und bis nach Oldenburg Musik zwischen Barock und Atonalität in Kirchen, Klöstern oder Scheunen. Auf dem Gut Horn in Gristede ist etwa am 27. Juli das Jazz-Trio von David Garazov zu hören, Vokalklänge gibt's vom Ensemble Amarcord am 30. Juni in der Neuen Kirche in Emden und am 13. Juli ist der Geiger Philippe Graffin in Arle zu hören. bis So, 30. Juli, Programm und Tickets unter musikalischersommer.net

Musik in Scheunen, Kirchen, Schlossparks und Industriehallen bis insgesamt 131 Konzerten an 83 Spielstätten gibt es bis Mitte September auch bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern zu erleben. Hören kann man unter anderem die Berliner Philharmoniker und das Colombian Youth Philharmonic Orchestra bis 15. September, Infos und Programm: festspiele-mv.de

SCHWARZLICHTHOF
Indoor. Schwarzwild. Minigolf.
Cuxhavener Straße 7
info@schwarzlichthof.de
www.schwarzlichthof.de

HAFENRUMMEL
Hafenparcours Indoor
Jahresmarkspiele
Am Speicher XI 11
info@hafenrummel.de
www.hafenrummel.de

hemdsärmelig direkt • ehrlich
Cuxhavener Straße 7
info@hafenrevue.theater.de
www.hafenrevue.theater.de

Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg

10. Jun 17
18. Feb 18

Laubenvögel
Ein Leben auf der Bühne

Dienst 08–14 • 20:35 Oldenburg
Di–Fr 9–17 Uhr • Sa–So 10–18 Uhr
www.naturmuseen.de

FAZINIERENDE VÖGEL, BEEINDRUCKENDE BAUTEN UND EIN EINMALIGES BALZVERHALTEN

taz.nord thema

NORDSOMMER
Norddeutschland bietet eine bunte Mischung aus interessanten Unternehmungen, Konzerten, Kleinkunst, Festivals, Ausstellungen, Tier- und Freizeitparks, Kurzreisen, Tagesstouren, Kindertheatern, Märkten und und und...

Auf diesen Sonderseiten möchten wir Ihnen eine Auswahl davon vorstellen.

Erscheinungstermin: Samstag, 15. Juli

Nutzen Sie das vielfältige redaktionelle Umfeld dieser Seiten, um sich einer motivierten und interessierten Leserschaft sowie zahlreichen Multiplikatoren zu präsentieren.

Anzeigenschluss: Dienstag, 11. Juli

Weitere Informationen und Leserschaftsdaten:
taz.nord Anzeigenabteilung | anzeigen@taz-nord.de
Telefon: Hamburg (040) 38 90 17-454 | Bremen (0421) 9 60 26 442

www.otterzentrum.de

OTTER ZENTRUM
Hankensbüttel

Natürlich. Echt. Spannend.
Oh wie Otter.

KARSTEN JÄHNKE
KONZERTDIREKTION GMBH

Live

27.06.17 – Gruenspan
MAGGIE ROGERS

27.06.17 – Prinzenbar
THE SHELTERS

28.06.17 – Docks
MASTODON

29.06.17 – Uebel & Gefährlich
RESIDENTE
Residente [voc], Omar Rodriguez López [gi], Leo Genovese [bi], Kiani Medina [key], Tony Royster Jr [dr], Daniel Diaz [perc]

29.06.17 – Mojo Club
THE AVALANCHES

30.06.17 – Knust
HAMILTON LEITHAUSER

04.07.17 – Große Freiheit 36
NAS

05.07.17 – Große Freiheit 36
HOUSE OF PAIN
25th Anniversary Tour
DJ Lethal, Everlast, Danny Boy

31.08.17 – Nochtspiecher
MS MEXICAN BRASS

04.09.17 – Knust*
RYAN MCMULLAN
*Aufgrund starker Nachfrage verlegt ins Knust

18.09.17 – Nochtspiecher
SANZ & HIS SOUL PATROL

12.09.17 – Uebel & Gefährlich
MC FITTI

15.09.17 – Sporthalle
PAPA ROACH / CALLEJON FRANK CARTER & THE RATTLESNAKES

18.09.17 – Stage Club
JONAS MONAR

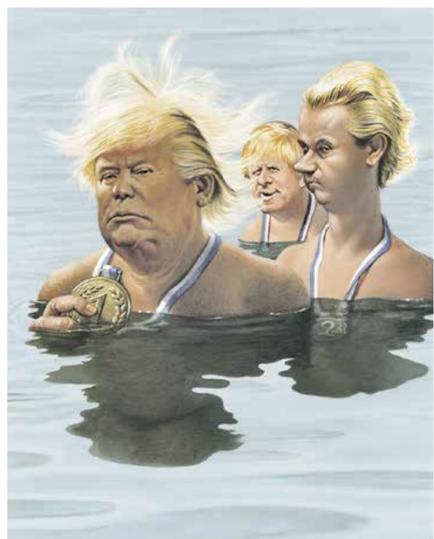
26.09.17 – Große Freiheit 36
PHOENIX

26.09.17 – Laeiszhalle
TORI AMOS

29.09.17 – Laeiszhalle
MIKE & THE MECHANICS

17.10.17 – Laeiszhalle
GIORA FEIDMAN & RASTRELLI CELLO QUARTETT
Feidman plays Beatles

TICKETS: → (0 40) 4 13 22 60 → KJ.DE



Cartoon-Star: Gerhard Haderers „Sommerfrisuren-Contest 2016: Die USA siegen knapp vor Holland und Großbritannien“ Foto: Gerhard Haderer